Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11.XI.1921 12 6

№ 41 — 1921 **Schweizerische** 13. Oktober

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zur Bischofsweihe Sr. G Msgr. Justinus Gümy O. Min. Cap. Skizzen zu einem Tobiaskommentar. — Zum 2. Nokturn der septima die infra octavam Dedicationis. — Für die praktische Seelsorge. — Eine grosse Missionstagung in Deutschland. — Für die Kirchensänger. — Kirchen-Chronik. — Kirchliche Kunst. — Kurze Besprechung und Anzeigen. — Hilfe für die Arbeitslosen. — Briefkasten.

Zur Bischofsweihe Sr. G. Msgr. Justinus Gümy O. Min. Cap.

mit Rückblicken und Ausblicken auf die Missionstätigkeit.

(Fortsetzung.)

2. Erinnerungen.

Bischof Gümy entstammt einem alten freiburgischen Bauerngeschlechte. Seine Familie zeichnete sich durch tiefe Religiösität aus. Ein Bruder wirkte als Priester des Lyoner Missionsseminars an der Goldküste (Westafrika). Im Jahre 1898 suchte er in der Heimat die Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit, wurde aber bald nach seiner Rückkehr in der Blüte der Jahre ein Opfer des mörderischen westafrikanischen Klimas. Eine Schwester hat in der Kongregation der Kreuzschwestern von Menzingen den Schleier genommen und war bis zu ihrem vor etwa zwei Jahren erfolgten Tode in mehreren Schulen des Kantons Freiburg tätig. Msgr. Justinus erblickte zu Avry-sur-Matran, einem durch seine römischen Altertümer bekannten, 6 km. westlich von Freiburg gelegenen Dörfchen des Saanebezirkes, am 12. November 1869 das Licht der Welt. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien in Romont und am Stifte der Augustiner Chorherren zu St. Moritz (Wallis) trat er am 17. September 1887 im 18. Altersjahre auf dem Wesemlin in den Kapuzinerorden ein, wobei er den Taufnamen Aloys mit dem des Märtyrerphilosophen Justin vertauschte. Er durchlief die übliche philosophische und theologische Studienlaufbahn in den Klöstern Sitten, Freiburg, Solothurn und Schwyz. Nach Empfang der Priesterweihe in Chur fügte das Studium des Kirchenrechts, ebenfalls in Schwyz, wo er sich schon emsig in der Pastoration zu betätigen begann, seiner Ordensausbildung den Schlußstein hinzu. Seine erste Missionstätigkeit entfaltete er von 1892 bis 1896 mit grossem Eifer im Kanton Neuenburg vom Hospize in Landeron aus, und im Greierzer Bezirk als Mitglied des Klosters Bulle, mit dem die vielbesuchte Wallfahrtskirche Notre Dame de Compassion verbunden ist. Während sieben Jahren dozierte er hierauf an der Seite des Hochw. P. Dr. Hilarin Felder, der Apologetik, Patristik und ältere Kirchengeschichte vortrug, im Kloster Freiburg Introductio in Studium Biblicum und Exegese. Daneben besuchte er theologische und geschichtliche Vorlesungen an der Universität Freiburg. Eine Frucht seiner damaligen Geschichtsstudien ist die nun vergriffene Broschüre Notice sur la Rév. P. Apollinaire Morel de Posat, Capucin, massacré aux Carmes le 2 septembre 1792 (Paris, 1901). Bereits hatte er das Baccalaureat in der Theologie gemacht und bereitete sich durch Ausarbeitung der Dissertation „Die Cherubim im Alten Testamente" auf das Doktorexamen vor, als ungeahnt sein stiller, nur den Obern bekannter Herzenswunsch in Erfüllung ging. Der hochw. Provinzial P. Justinian Seiz sandte ihn mit P. Adrian Imhof, dem weitbekannten Volksmissionär und Mitverfasser der Biographie des Bischofs Hartmann, an Weihnachten des Jahres 1903 nach den Seschelleninseln, wohin die Mitbrüder der savoyschen Ordensprovinz von der Schweiz Hilfskräfte erbaten. Zwei Jahre später folgten die Patres Gabriel Zelger von Stans, vieljähriger Professor der Philosophie in Sitten und der Moraltheologie in Zug, und P. Jeremias Luisier aus St. Moritz (Wallis) nach. Bischof Huidrisier O. Min. Cap. erkannte die hohen Fähigkeiten P. Justins und behielt ihn als Vikar der Kathedralpfarrei, Schulinspektor und Professor des Kollegiums S. Louis in Port Victoria zurück. Hier dozierte er Religion und Latein, gründete unter den Studenten eine Harmoniemusik, die erste auf den Seschellen, über die er acht Jahre lang selber den Dirigentenstab führte und baute in der 8 km. von Port Victoria entfernten Christengemeinde Cascade nach den Plänen des Freiburger Architekten Broillet eine neue Kirche. Wie oft eilte der seeleneifrige Missionär abends nach Schluss der Schule hier hinaus, um den Fortschritt des Baues zu kontrollieren und neue Befehle zu erteilen. Hier fand alsdann P. Adrian Imhof sein Wirkungsfeld, das er leider schon 1909 wegen eines Herzleidens verlassen musste. Auf der Heimreise sah er sich in Suez gezwungen, das Schiff zu verlassen und sich für einige Wochen dem dortigen Spital anzuvertrauen. Er wäre wohl in der Schweiz wieder genesen, allein die Schiffsmannschaft liess in Marseille aus Versehen den Kranken in der Kajüte zurück, als der Dampfer desinfiziert wurde. P. Adrian konnte sich noch bis Chambéry (Savoyen) schleppen, wo er im dortigen Kapuzinerkloster am 25. Juli 1909, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von erst 41 Jahren seine Seele aushauchte. Im Jahre 1913 hatte ein Lungenemphysem auch unsern P. Justin, der inzwischen zu alledem das Amt eines Generalvikars der Diözese beklei-

dete, gezwungen, in der Heimat Heilung zu suchen. Im Jahre 1918 kehrte auch der erschöpfte P. Jeremias ins Wallis zurück. Die Folge war, dass P. Gabriel die drei Bezirke Anse Boileau, wo er mit Hilfe einer Stanser Tombola nach eigenem Entwurfe eine schöne Kirche erbaute, Baie Lazare und Takamaka ganz allein pastorieren musste. Es war ein Wunder, dass nicht auch er zusammenbrach. Inzwischen kam der Weltkrieg, der die Seschellen von Europa abschnitt. — P. Justin erholte sich rasch wieder und blieb im Kloster Freiburg von 1913—1920 unermüdlich tätig. Er predigte in den westschweizerischen Klöstern die Exerzitien, versah das Amt eines Predigers an der Notre Dame-Kirche zu Freiburg, dozierte Englisch am Kollegium St. Michael, stand dem Kloster Freiburg während einer Amtsdauer (1916—1919) als Guardian vor und vollendete das grosse Werk „Die Regesten der Abtei Altenryf von ihren Anfängen bis zum 16. Jahrhundert", wofür ihm die Universität Freiburg schon vor der Abreise in die Missionen den Ehrenpreis der Gremaud-Stiftung zuerkannt hatte, und das für die freiburgische Geschichtsforschung eine wahre Fundgrube werden wird. Der Band liegt bis auf das Inhaltsverzeichnis im Drucke vor. Ebenfalls auf archivalischen Untersuchungen beruhen seine Arbeiten „Marc d'Aviano à Fribourg" (1917) und „La prédication des Capucins dans la ville de Fribourg" (1918). Sobald nun seit 1919 die Meeresstrassen nach den britischen Kolonien wieder geöffnet wurden, bat der Ordensgeneral die Schweizerprovinz dringend um Hilfe für die Seschellen, da die Provinz Savoyen während des Weltkrieges wegen Krankheit und Todesfällen einen beträchtlichen Teil ihres Misionspersonals eingebüsst hatte. Ueberdies ist mit gleicher Provinz noch eine zweite, grössere Mission in Rio Grande (Südamerika) verbunden, wo 31 Patres und 8 Laienbrüder von 7 Stationen aus 65 Kirchen und Kapellen zu besorgen und in 6 Kollegien 240 Studenten zu unterrichten haben. Besonders wünschte der P. General die landeskundigen P. Justin und P. Jeremias zurück. Ihnen schlossen sich noch P. Ernst Joye aus Montagny-la-Ville (Freiburg), Direktor des Scholastikates in St. Moritz, und Bruder Klemens Studer von Kappel (Solothurn) an, die am 28. Januar 1920 verreisten und über Triest, Suez und Bombay am 19. März in Port Victoria eintrafen. Die Reiseberichte, die P. Justin damals in der Freiburger „Liberté" veröffentlichte, wurden ihres feinen Stiles wegen allgemein geschätzt. Die Schweizerpatres erhielten von Bischof Lachavanne den südlichen Teil der Hauptinsel Mahé zugewiesen, damit sie Gelegenheit hätten, sich öfters zusammenzufinden. Nur Bruder Clemens wurde in Port Victoria zur Leitung von Pflanzerarbeiten zurückbehalten. Die Christengemeinde Anse Royale kam an P. Justin, Baie Lazaire an P. Ernst, Takamaka an P. Jeremias, während P. Gabriel in seinem Anse Boileau verblieb. Alle Stationen sind wunderbar schön an der Meeresküste am Fusse kleiner, wasserreicher Berge gelegen, umschattet von Palmenfächern. Nie kamen die Missionäre auf ihren landesüblichen Segelschiffchen zusammen, ohne dass sie ihre Schweizerlieder angestimmt hätten. Wie oft hat P. Justin den Freiburger Kuhreihen (Ranz des vaches) über die glitzernden Meereswogen hinausgesungen!

Bald sollten tiefgehende Ereignisse die Missionäre überraschen und auseinanderreissen. Zunächst starb am 24. Juli 1920 der bisherige Bischof Msgr. Joh. Damaszen Lachavanne im Alter von 71 Jahren. Geboren in Vovray (Savoyen), war er im Alter von 17 Jahren in den Kapuzinerorden getreten und hatte seit 1879 auf den Seschellen gewirkt. Seit seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl im Jahre 1916 war er beinahe beständig leidend. Mit Spannung sah der Missionsklerus und das Volk der Ernennung eines neuen Oberhirten entgegen, auf den so viele Aufgaben zur Erledigung harrten. Wenige Monate später beglückte unsere Schweizermissionäre die Kunde, dass die Hl. Kongregation de Propaganda Fide der Schweizerprovinz Daressalam-Mahenge als eigenes Missionsgebiet zugewiesen habe und dass P. Gabriel Zelger zum ersten Obern bestimmt sei. Noch auf der zweiten Hinreise nach den Seschellen hatte P. Justin am 8. März 1920 von Bombay aus dem Verfasser dieser Zeilen geschrieben: „Sie werden jedenfalls vernommen haben, dass Herr Dr. L. Ampert vor zwei Monaten in Rom gewesen ist. Er sprach mit Kardinal van Rossum. Letzterer sagte ihm, er denke immer an unsere Schweizer Mission, und zwar in Deutsch-Ostafrika. Ah! wie schön wäre das! Wir wollen immer hoffen, unser Ideal komme einmal zur Verwirklichung." Am 22. Februar 1921 nahm P. Gabriel in Begleitung des Bruders Klemens Studer zu Port Victoria von seinen Mitbrüdern Abschied, um sich nach Daressalam einzuschiffen, das in 6 Tagen von dort zu erreichen ist. Unmittelbar vor seiner Abreise schrieb er noch am 22. Februar aus Port Victoria dem Schreibenden: „Ich schaue vorwärts in eine verschleierte Zukunft. Aber das Werk hat seine Wurzeln im Herzen des katholischen Schweizervolkes und alle Gefahren eines solchen Unternehmens werden weit überwogen von den Verheissungen unseres Glaubens und christlichen Hoffens." In Daressalam bezog er die seit der Ausweisung der Benediktiner von St. Ottilien verwaiste bischöfliche Residenz und wartete die Ankunft der verheissenen Schweizermissionäre ab, die er alsdann am 18. Juni in seine väterlichen Arme schliessen konnte.

Endlich fielen in Rom die Würfel auch für Port Victoria. Im öffentlichen Konsistorium vom 10. März 1921 präkonisierte S. Heiligkeit Benedikt XV. unsern P. Justin Gümy als Bischof der Seschelleninseln. Selbst die savoyschen Missionäre hatten seinen Namen auf der Kandidatenliste an die erste Stelle gerückt. In Freiburg war die Freude so gross, dass der Regierungsrat zur Beglückwünschung des Ordens sogleich eine Abordnung ins Kapuzinerkloster entbot, und nach einigen Wochen dem Neugewählten ein prächtiges Pektoralkreuz, das Werk französischer Goldschmiedekunst, nach den Seschellen übersandte. Auf der Innenseite trägt es das Wappen des Kantons Freiburg und der Eidgenossenschaft, auf dem Etui prangt in Goldlettern die Widmung. Auf den Seschellen ersahen die Missionäre wohl aus einem vom Provinzial von Savoyen ganz allgemein an den Bischof von Port Victoria gerichteten Telegramm, welches die Ankunft eines Missionärs ankündete, dass die Wahl vollzogen sein müsse, dachten aber zunächst an einen sehr tüchtigen Savoyardenpater, der sich in Frankreich aufhielt. P. Justin erfuhr erst neun Wochen später seine Ernennung. Kurz zuvor hatte er noch zwei heidnische Hindu-Familien getauft und zur ersten hl. Kommunion geführt und sah mit Freuden der Entwicklung seiner Christengemeinde Anse Royale zu. Da stand er einst — es war am verflossenen hl. Pfingstfeste, den 15. Mai — in der Hütte eines Chinesen und sieht

seinen Nachbarmissionär P. Hilarius von Anse aux Pins die Strasse kommen. Justin eilt zur Begrüssung hinaus: „Aber was führt Sie denn an diesem ungewohnten Tage hieher?“ P. Hilarius beglückwünscht ihn als Bischof. Da P. Justin die Frohnatur seines Nachbarn kannte, hielt er eine Zeitlang tapfer mit, indem er alles für einen Scherz ansah, lud ihn dann ins Missionshaus zu einer Erfrischung ein und bat ihn schliesslich, auf ein anderes Thema überzugehen. Hilarius setzte nun eine andere Miene auf und beteuerte: „Es ist wirklicher Ernst. Ich werde Sie nicht verlassen, bis heute um 3 Uhr die europäische Post Sie erreichen wird. Gestern war ich in Port Victoria und sah, welche Bündel von Briefen an Sie unter Aufführung des bischöflichen Titels gerichtet sind.“ — —

Auf Dienstag, den 31. Mai war der Abschied des neuen Bischofs von Anse Boileau festgesetzt, um nach der bischöflichen Residenz überzusiedeln. Hier zeigte es sich, welch grosser Beliebtheit sich P. Justin unter seinen Christen erfreute. Die Neger und Kreolen wickelten ein Programm ab, wie es ihnen vorweg das Herz eingab. Von morgens 5 Uhr an war der Beichtstuhl P. Justins umlagert. Jeder wollte noch einmal von ihm die Absolution und aus seiner Hand den Heiland empfangen, zum letzten Mal seiner hl. Messe beiwohnen, die er als ihr Pfarrer feiere. Die Kirche prangte in tropischer Blumenpracht. Endlich rückten auch noch die Patres der südlichen Stationen der Insel Mahé mit Christenscharen ein. Um 12 Uhr mittags begann die Abschiedsfeier. Zuvor hatte die Pfarrgemeinde von Anse Royale mit den Christen aus den Nachbardörfern wohl ein Dutzend Rosenkränze samt der Lauretanischen Litanei für den geliebten Oberhirten gebetet. Hierauf richtete Msgr. Justinus bewegte Abschiedsworte an seine Christengemeinde. Möge sich diese Anhänglichkeit an den Missionsseelsorger immer inniger gestalten und durch treue Erfüllung der religiösen Pflichten sich kundtun. Der Segen mit dem Allerheiligsten und ein von der Menge gesungenes Marienlied bildete den Schlussakt in der Kirche. Vor der Missionswohnung staute schon die Menge, an deren Spitze sich der Gemischte Chor postierte, als der neuerwählte Bischof aus dem Gotteshause trat. In den Jubelrufen und einem nicht endenwollenden Händeklatschen ging der Festgesang unter. Ein Schwarzer trat schliesslich vor, um im Namen der Gemeinde seiner Freude über die Ernennung zum Bischof Ausdruck zu verleihen, einer Freude, die freilich auch von Schmerz untermischt sei, einen solchen Missionär zu verlieren. Sie wünschen ihm zur Reise nach Europa und auf die Bischofsweihe hin alles Gute. Täglich werden sie bis zu seiner Rückkehr für ihn den Rosenkranz beten. Möge Seiner Gnaden eine lange und glückliche Regierung beschieden sein. Als der Pater mit einigen Dankesworten erwiderte, kannte die Begeisterung des heissblütigen Volkes fast keine Grenzen mehr. Er begab sich auf der von Kokospalmen eingesäumten Estrade zu Fuss nach der reichgeschmückten Kutsche, die in einer Entfernung von 3 km., jenseits einer Brücke, auf ihn wartete, um ihn nach Port Victoria zu bringen. Alles Volk begleitete ihn und sang ein Jubellied, dessen Kehrreim lautete: Vive Monseigneur! Aller Augen waren auf den neuen Bischof gerichtet, jeder wollte ihm näher sein. Es entstand ein Gedränge, dass schliesslich der Cordon, den die Polizeikommissäre um ihn und seine Missionäre gezogen hatten, durchbrochen wurde. Vom Wagen aus richtete Msgr. Gümy die letzten Abschiedsworte an seine Missionspfarrei. Weinend und beständig rufend: „Leben Sie wohl! Wir werden für Sie beten!“ sah das Volk seinen Blicken den Wagen entschwinden. Aber der Gefeierte hatte die Rechnung ohne seine Christenlehrbuben und Ministranten gemacht. Die wollten ihren Pater um keinen Preis lassen. Schweisstriefend liefen sie neben dem Pferde einher. Alles Zureden nützte nichts. So ging es schon 8 km. weit dem Meere entlang. Schliesslich bat sie der Bischof um der Liebe Gottes Willen umzukehren, da sie ganz ermüdet seien. Die wirklich erschöpften Negerkinder richteten ihre grossen Augen auf den Oberhirten und nahmen schluchzend Abschied. Die beherzteren Erstkommunikanten beharrten aber darauf, ihn in die Hauptstadt zu begleiten. P. Justin wusste keinen anderen Rat, als so viele Knaben in seinen Wagen aufzunehmen, bis dieser vollgepfropft war. Jetzt war das Glück der Krausköpfe voll. In Anse aux Pins entstieg der ihn begleitende P. Hilarius dem Gespann und hielt neben einem Triumphbogen die Begrüssungsrede. Aus der ganzen Umgegend waren die Leute zusammengeeilt.Von jetzt an erhoben sich in bestimmten Abständen immer wieder Laub- und Blumengewinde. Das Pferd konnte nur mehr einen langsamen Schritt einschlagen, denn die Volksgruppen wurden immer zahlreicher, die den Bischof begrüssten und sich zu einem Cortege anschlossen. In Cascade befand sich Msgr. Gümy schon wieder inmitten gedrängter Volksscharen, die sich beständig noch mehrten, je näher er Port Victoria kam. In der Hauptstadt war alles auf den Beinen. Noch nie beobachtete man beim Einzug eines Bischofs oder Gouverneurs so viele Menschen in Port Victoria beisammen. Hier überbrachten die Missionäre der Stadt im Namen der Kathedralgemeinde und des ganzen Archipels dem neuen Oberhirten die Glückwünsche, ebenso die Notabilitäten der Hauptstadt. Justinus reicht jedem die Hand und nennt ihn mit Namen. Lag auch ein sanftes Lächeln auf seinem Gesichte, so konnte er doch seine tiefe Ergriffenheit nicht ganz verbergen. Unter den Klängen der Kollegiumsmusik ging's jetzt zur Kathedrale, die jedoch die Volksscharen nicht zu fassen vermochte. Alle Zugänge, ja selbst die benachbarten Strassen waren mit Leuten besetzt. Nach dem feierlichen Te Deum laudamus bestieg Msgr. Gümy die Kanzel, dankte allen, besonders den Behörden und den Veranstaltern dieser Feier. Wenn auch Furcht und Sorgen sein Herz zusammenschnüren, so fühle er sich doch ob dieser Anhänglichkeit der Diözesanen erleichtert. In Rom werde er den hl. Vater kniefällig bitten, er möge alle Gnadengaben des Himmels über die lieben Insulaner herabflehen. Im Angesichte der Armut des Volkes und der einer Restauration bedürftigen Kathedralkirche rief er aus: „Ich werde mich für euch zum Bettler machen. Ich werde für euch an den Türen derjenigen Brüder anklopfen, die Gott mit irdischen Gütern gesegnet hat. Ihr aber, meine lieben Diözesanen der Seschelleninseln, werdet durch eure feurigen Gebete den Erfolg meiner Reise und aller meiner Unternehmungen sicher stellen. Bald werde ich wieder in eurer Mitte weilen, um an eurem Seelenheile zu arbeiten und an jeglichem Wohlergehen des ganzen Sprengels.“ Mit dem Segen des Allerheiligsten entliess er das Volk.

Im Juli verreiste Msgr. Gümy nach Rom, um die Bischofsweihe zu empfangen und dringende Geschäfte zu

ordnen. Wegen der weiten Entfernung war seit 14 Jahren kein Bischof von Port Victoria mehr in der ewigen Stadt gewesen. Ende August traf er beim hl. Vater ein und am 2. September berief ihn S. Em. Kardinalpräfekt van Rossum telegraphisch auf den 18. September zum Empfang der Bischofsweihe nach Ingenbohl, wo der Kardinal gerade in den Ferien weilte. So war es Msgr. Justinus beschieden, in seiner Heimat die Fülle des Priestertums und zwar aus der Hand des Kardinalpräfekten selber zu empfangen, während sein Amtsvorgänger in Diego-Suarez auf der Insel Madagaskar konsekriert wurde.

Stans. P. Dr. Adelhelm Jann, O. M. C.

(Schluss folgt.)

Skizzen zu einem Tobiaskommentar.

Von Dr. F. A. Herzog.

(Zur Scriptura occurrens der 3. Septemberwoche.)

(Schluss.)

24. Die Offenbarung des Engels.

6. Da sprach er heimlich zu ihnen: Lobet den Gott des Himmels, und danket ihm vor allem, was Leben hat, weil er an euch seine Barmherzigkeit getan! 7. Denn das Geheimnis eines Königs verbergen, ist gut; aber die Werke Gottes offenbaren und loben, bringt Ehre. 8. Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser, als Schätze von Gold aufzuhäufen; 9. denn das Almosen errettet vom Tode, und dasselbe ists, das von Sünden reinigt, und macht, dass man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde. 10. Die aber Sünde und Unrecht tun, sind Feinde ihrer Seele. 11. Darum offenbare ich euch die Wahrheit, und verberge vor euch das Geheimnis nicht. 12. Als du betetest mit Tränen, und die Toten begrubest, und dein Essen stehen liessest, und die Toten bei Tage verbargest in deinem Hause, und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn. 13. Und weil du angenehm vor Gott warest, musste die Versuchung dich bewähren. 14. nun hat mich der Herr gesandt, dich zu heilen, und Sara, das Weib deines Sohnes, von dem Teufel zu befreien; 15. denn ich bin der Engel Raphael, einer aus den Sieben, die vor dem Herrn stehen. 16. Und da sie dies hörten, erschracken sie, und fielen zitternd zur Erde auf ihr Angesicht.

[Das also war das Geheimnis des himmlischen Königs. Der medische König Dejokes regierte aus dem Innern seines siebenfach umzingelten Palastes aus, gleichsam mit unsichtbarer Hand, und er wollte, dass alles Volk ihm fern bleibe und keine Einsicht in seine Regierung gewinne. Er umgab sich mit dem Dunkel des Geheimnisses, wie Vater Herodot erzählt. Der Himmelskönig aber tut von Zeit zu Zeit seine Absichten kund, offenbart seine Regierungsgrundsätze. Man soll nicht bloss eine unnahbare Majestät, sondern auch eine gewisse Konstitutionalität in ihm anbeten und erkennen. Er will für den Menschen nicht der absolute Herrscher, sondern der konstitutionale Monarch sein: Er schloss einen Bund mit dem Menschen und offenbarte ihm sein Reichsgesetz, nach dem Grundsatze: Do ut des. Als Hauptpflicht des Menschen erklärt er, die Werke der Barmherzigkeit und in der unverstandenen Prüfung Geduld und allzeit das Bittgebet üben.

Es liegt im Wesen des Liebenden, dass er sich freut, wenn er von der geliebten Person um etwas gebeten wird, damit er Gelegenheit habe, ihr Gutes zu tun. Er kann es ja auch ungebeten tun, gewiss, aber Bitten und Gewähren ist etwas gegenseitiges, wie die Liebe es auch sein muss. Darum will auch Gott, dass wir ihn bitten, obschon er in seiner Allwissenheit alles weiss, wessen wir bedürfen.]

25. Des Engels Abschiedswort.

17. Und der Engel sprach zu ihnen: Friede sei mit euch, fürchtet euch nicht! 18. Denn da ich bei euch war, war ich durch den Willen Gottes bei euch; ihn preiset, und ihm singet Lob! 19. Ich schien zwar mit euch zu essen und zu trinken, aber ich bediene mich unsichtbarer Speise, und eines Trankes, der von den Menschen nicht gesehen werden kann. 20. Nun ist es Zeit, dass ich zu dem wieder zurückkehre, der mich gesandt hat; ihr aber preiset Gott, und erzählet alle seine Wunderwerke! 21. Und da er dies gesagt hatte, ward er weggenommen von ihren Blicken, und sie konnten ihn hinfür nimmer sehen. 22. Da fielen sie nieder, und lagen drei Stunden auf ihrem Angesichte Gott lobend; und standen auf, und erzählten alle seine Wunder.

[Soli Deo Gloria. Ihm sollt ihr lobsingen. Er ist der Allwirker, überall wird sein Wille gewirkt. Nicht dem Engel gebührt der Dank, sondern Gott, der ihn gesandt. Das ist des Engels demütige Ansicht. Aber wir wissen, der Engel hat auch freien Willen, er tut Gottes Willen nicht aus Zwang, sondern freiwillig. Darum gebührt auch ihm Dank, so gut wie jeder bewussten Mittelursache, deren sich Gott bedient. Und wenn wir unvernünftige Mittelursachen, deren sich Gott zu unserm Heile bedient, schätzen, umsomehr müssen wir bewusste Mittelursachen durch Dankbarkeit verehren.

Damit aber bleibt es gleichwohl wahr und richtig, dass Gott einzig das höchste Lob gebührt. Lob, nicht bloss Bitte. Unsere neuern Gebetbücher kennen fast das Lobgebet nicht mehr, und man muss schon zu den alten greifen, um jene kräftigen Loblieder und Sprüche zu finden, mit denen wir Gott loben können. Es ist, als ob die neue Zeit nicht mehr Gottes froh wäre. Und in Wirklichkeit ist die neue Zeit so ins Erwerbsleben hineingestellt, dass sie nicht mehr geniessen kann wie die alten Menschen. Man spricht so viel vom heutigen Genussleben. Aber richtig beschaut, hat die Neuzeit keinen Genuss, trotz alles Geniessens, es fehlt die Ruhe, die Beschauung dabei. Erwerbskünstler gibt es noch, aber so selten einen Lebenskünstler, die des Lebens froh werden, des rechten Lebens in Gott. Der Amerikanismus ist uneingestanden überall herrschend und ungescheut spricht man den beschaulichen Orden die Berechtigung ab und möchte die letzten Benediktiner und Zisterzer aus ihren überzeitlichen Ruhen und dem Psalmengesange herausreissen, hinaus ins hastige Leben, zum Erwerben. Wer soll noch geniessen?]

Zum 2. Nokturn der septima die infra octavam Dedicationis.

Zufällig stosse ich auf den griechischen Text, dessen Uebersetzung am siebenten Tage innerhalb der Oktav der Kirchweihe gelesen wird, und auf die Erklärung, in Zk Th

29, 382. Deutsch lautet die Stelle: Gemeinsames Haus aller ist die Kirche. Und nach euch treten wir ein, wobei wir uns an das Beispiel der Apostel halten. Niemand möge also unaufmerksam, niemand zerstreut sein, wenn die Priester eintreten und lehren. Denn darauf ist eine nicht kleine Strafe gesetzt. Ich möchte fürwahr tausendmal lieber missachtet werden, wenn ich bei einem von euch ins Haus eintrete, als nicht gehört werden, wenn ich hier rede. Das wäre mir unerträglicher als jenes. Es ist ja auch dieses Haus erhabener. Denn hier sind hinterlegt unsere grossen Schätze, all unsere Hoffnung. Was ist doch hier nicht gross und schauererregend? Es ist der Tisch hier und die Lampe hier viel ehrwürdiger und köstlicher als der Tisch und die Lampe dort. Dies wissen alle jene, die im Glauben und rechtzeitig mit Oel gesalbt, von Krankheiten genesen sind. Auch der Schrein hier ist viel vorzüglicher und notwendiger als dort; denn er umschliesst nicht Gewande, sondern Almosen, wenn auch die Reichen hier nicht zahlreich sind. Auch die Sitzgelegenheit ist vorzüglicher als dort, denn das Ausruhen bei den hl. Schriften ist angenehmer als jede andere Erholung. Usw. — In dieser Stelle bedeutet der Tisch natürlich den Altar, der Schrein den Almosenkasten, nicht den Tabernakel, da die Eucharistie schon mit der Nennung des Altars genannt ist und Opfer und Kommunion in alter Zeit unlöslich verbunden waren. Dem Almosen aber schreibt Chrysosthomos mit dem Buche Tobias fast sakramentale Bedeutung zu. Was ist nun aber der Leuchter? Der Leuchter ist das Gefäss, dem das hl. Oel für die sakramentale Krankensalbung entnommen wurde. Diese Lampe hatte im Morgenland oft sieben Arme, oder es wurden wenigstens sieben Lichter darin entzündet, zum Sinnbild der sieben Priester, die das Sakrament zu spenden haben, sofern es feierlich gespendet wird, und zum Sinnbild der sieben Gaben des hl. Geistes. Dieses Sakrament wurde geradezu einfach Lampe genannt. Dass Tisch und Lampe gerade miteinander genannt werden, scheint mir ein besonderer Hinweis darauf zu sein, wie wichtig man das Sakrament der Krankenölung fand.

Der hl. Johannes von Antiochien schildert somit die Kirche als eigentliches Volkswohlfahrtshaus. Es spendet: in der Eucharistie das Heilmittel für die Krankheit der Seele, in der Krankenölung das Heilmittel für die Krankheit des Leibes, in den Almosen das Heilmittel für die sozialen Nöte, in der Lesung der Schrift das Heilmittel für die Ermüdung im täglichen Leben. F. A. H.

Für die praktische Seelsorge.

Von der Achtung gegen seinen Beruf.

(Gedanken des hl. Franz v. Sales zum priesterlichen Sprechen und Schreiben, aus: Bischof Camus: Geist des hl. Franz von Sales.)

„Jeder", sagt der Apostel, „bleibe in dem Stande, zu dem ihn Gott berufen hat." (I. Kor. 7, 20.) Eine der Glückseligkeiten dieses Lebens ist, gern in dem Stande sein, in welchem man sich befindet. Wer nach einem anderen verlangt, hat niemals Ruhe. Schwerlich behandelt man einen Gast gut, den man sogleich wieder verabschieden will. Doch darf die Achtung gegen seinen Beruf nicht so weit gehen, dass man ein Anbeter desselben wird.

Die unmässige Hochschätzung seines Standes ist immer mit Eitelkeit verbunden, die sich dadurch kundgibt, dass man ihn häufig und unmässig lobt, und noch mehr, wenn man gar andere Stände dagegen verachtet. Sagen: „Ich bin nicht wie die übrigen Menschen", riecht nach der Eitelkeit desjenigen, der nicht gerechtfertigt aus dem Tempel nach Hause ging.

Man vernehme, wie unser Seliger darüber zu seinen lieben Töchtern sprach: „Die Töchter von der Heimsuchung", sagte er, „werden immer ganz demütig von ihrem kleinen Vereine sprechen und jedem andern die Ehre vor ihm lassen; handelt es sich aber um ihre Neigung und Anhänglichkeit an einen Orden, so werden sie es zu erkennen geben, dass sie keinem geneigter sind als dem ihrigen. So sollen die Frauen ihre Männer jedem andern vorziehen, nicht in der Ehre, sondern in der Liebe. So zieht jeder sein Vaterland dem übrigen vor, nicht in der Ehre, wohl aber in der Anhänglichkeit; und so liebt der Steuermann jenes Schiff weit mehr, auf welchem er sich befindet, als die andern, seien sie auch viel reicher und besser ausgestattet. Bekennen wir es offenherzig, dass die übrigen Vereine besser, reicher und vorzüglicher seien, aber dennoch nicht liebenswürdiger und wünschenswerter für uns, weil unser Herr es gewollt hat, dass hier unser Vaterland und unsere Barke, und dass diesem Orden unser Herz vermählt sei."

Ich erinnere mich, dass unser Seliger dem Herrn Juvenal Ancina, Bischof von Saluzzo, seinem besonderen Freunde, einem Prälaten von heiligem Andenken, vorzügliche Lobsprüche darüber erteilte, dass er als Priester des Oratoriums in Rom von seinem Orden entweder selten oder mit ganz einfachen Ausdrücken redete, obwohl er ihn in seinem Herzen so hoch schätzte und so innig liebte, dass er ihn nur mit Tränen verliess, um auf Befehl des Papstes die bischöfliche Würde anzunehmen. Sprach er aber von andern Orden, so geschah es mit grossen Lobeserhebungen, und vorzüglich redete er vom Seelsorgeramte in gar hohen Ausdrücken. Das ist die Art der Heiligen, denen alles gross ist, ausgenommen sie selbst und was sie angeht. Sie sind weit entfernt von der Art derjenigen, die den Zölibat nicht loben können, ohne den Ehestand herabzusetzen, die die freiwillige Armut nicht preisgeben können, ohne die Reichtümer zu schmähen, mag man auch einen guten Gebrauch davon machen; die den Gehorsam nicht erheben können, ohne das Herrschen herabzusetzen; die das Ordensleben nicht rühmen können, ohne das Leben in der Welt zu tadeln.

Eine grosse Missionstagung in Deutschland.

Alljährlich veranstaltet der Xaveriusmissionsverein in irgend einer grösseren Stadt Deutschlands seine Generalversammlung, wobei in der betreffenden Stadt ein grosses Missionsfest für Kirche und Vereinshaus abgehalten wird. Diesmal fanden die Veranstaltungen in Freiburg i. B. statt unter dem Protektorate S. Exzellenz Erzbischof Dr. Fritz. Auf seine Anordnung hin wurde am 18. September, als am Tage der diesjährigen Generalversammlung, in allen Kirchen der Diözese offiziell über die Heidenmissionen gepredigt. Im Dom von Freiburg hielt Exzellenz Dr. Fritz persönlich zur Hebung der Feier das Pontifikalamt und Erzabt Norbertus Weber von St. Ottilien die begeisterte Missionspredigt. In anderen Stadtkir-

chen predigten die Missionsbischöfe .Msgr. Döring S. J. und Msgr. Hennemann aus der Pallotinergesellschaft. Grossartig war die Beteiligung des Volkes sowohl an der Kommunionbank, wie auch bei den Gottesdiensten.

Imponierend und erhebend war die grosse Missionsversammlung in der Stadthalle, die von Tausenden von Katholiken bis zum letzten Platz besetzt war. Die Hauptvorträge in dieser Riesenversammlung hielten Freiherr Dr. Albrecht v. Stotzingen über „Deutschlands unerschütterlichen Willen zur Förderung der Weltmission" und Msgr. Hennemann über die ehemalige Pallotinermission von Kamerun. In seiner Ansprache bekundete Erzbischof Dr. Fritz seine grosse Liebe zum Missionswerke. Der Missionssonntag sei für ihn der grösste Freudentag gewesen. Er kenne die rückwirkende Kraft der heimatlichen Missionsarbeit, und man werde ihn stets bereit finden, wie den Bonifaziusverein, so auch den Xaveriusverein unter den Gläubigen der Erzdiözese zu pflegen. Er begrüsse jeden Missionsberuf, da er überzeugt sei, dass für jeden Missionär, der aus seiner Diözese ziehe, der ewige Hohepriester ihm zwei andere Priester schenke.

Die geschlossene Sitzung der Generalversammlung wurde am 17. September unter dem Vorsitze von Direktor Serres, Bonn, abgehalten. Ueber den Stand des Xaveriusvereins und dessen Gabenverteilung referierte Dr. Louis, Aachen.

Für das Jahr 1922 trifft der Xaveriusverein grosse Vorbereitungen. Im Mai 1922 feiert derselbe das 100jährige Stiftungsfest. Im Jahre 1922 werden es 300 Jahre sein seit der Gründung der Propaganda in Rom. Ebenso fällt in dieses Jahr der 300jährige Gedenktag der Heiligsprechung des hl. Franz Xaver. In diesem Sinne wurde beschlossen, den hochwst. Episkopat zu ersuchen, in Rücksicht auf diese bedeutsamen Anlässe ein allgemeines Hirtenschreiben zu erlassen. Auf nächstes Jahr wurden für Aachen mehrere grosse Missionsanlässe vereinbart, wo sich übrigens die Zentrale des Xaveriusvereins befindet.

Um die Organisation und den prachtvollen Verlauf der grossen Missionstagung von Freiburg hatte sich Universitätsprofessor Dr. Weber sehr verdient gemacht. Die Freiburger Missionstagung hat wieder viel zur Förderung der Heidenmissionen in Deutschland beigetragen. F. H.

Für die Kirchensänger.

Ablassgebet für Kirchensänger.

Den Kirchenchören ist eine hohe, verantwortungsvolle Aufgabe überbunden. Mit dem Gesang ihrer Lippen sollen sie den Allerhöchsten preisen, mit ihren Liedern das gläubige Volk zum Tabernakel führen. Soll ihr Singen nicht leerer Schall nur sein, sondern das, was die Kirche verlangt, dann bedarf der kirchliche Sänger der Gnade, der Gebetsstimmung. Diese notwendige Kirchenstimmung vermittelt in erbaulicher Weise ein kirchliches Ablassgebet, das Papst Pius X., der grosse Choralreformator, mit einem Ablass von 300 Tagen jedesmal bedacht hat, der den armen Seelen zuwendbar ist. Das Gebet eignet sich vorzüglich als Vorbereitungsgebet des Kirchensängers vor der gottesdienstlichen Verrichtung. Es ist auf zwei Kunstbildchen gedruckt, das eine die hl. Cäcilia von Fr. Löffler, das andere die hl. Cäcilia von Fritz Kunz darstellend. Es kann bequem ins Gebetbuch eingelegt werden. Wir ersuchen die hochw. Herren Pfarrer: Bezieht dieses Ablassgebet für den Chor, es trägt viel zur Verinnerlichung des Kirchensängers bei. Verkaufsstelle: Schweiz. Kirchenmusikverlag Ballwil (Luzern). Preis: 1 Stück 4 Cts.; 100 Stück 4 Fr.

Friedr. Frey, Diözesanpräses.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. kathol. Pressverein. (Mitget.) Das Zentralkomitee versammelte sich am 29. September in Zürich zur Entgegennahme der Tätigkeitsberichte von Geschäftsstelle, Quästorat und Propagandasekretariat. Die Mitgliederzahl ist auf 4800 gestiegen, das Quästorat verzeichnet pro 1921 an eingegangenen Beiträgen Fr. 21,000. Die Geschäftsstelle ist in diversen Angelegenheiten um Intervention angerufen worden und der Pressverein erfüllt auf diesem Gebiete bereits eine achtenswerte Aufgabe. Das Zentralkomitee nahm sodann gerne den Bericht entgegen, dass die Angelegenheit des Lehrauftrages an der Universität Freiburg eine geeignete Erledigung finden wird, bespricht die weitere Förderung der Presseagentur Kipa und behandelt in einlässlicher Diskussion die Frage der Annoncen. Im weiteren befasst sich der Vorstand in einem konkreten Falle mit der Hinterbliebenen-Fürsorge katholischer Journalisten und fasste bezügliche Beschlüsse.

Sursee. Kapuzinerkloster. P. Kosmas. Titularexprovinzial, und P. Rudolf, Provinzsenior, feiern dieser Tage das diamantene, d. i. das sechzigste Professjubiläum. Wir wünschen den beiden Gottes reichen Segen für eine noch lange Spanne des Betens und Wirkens hienieden und einst reich gekrönt den ewigen Frieden. P. Kosmas war auch in fernen Landen immer ein besonderer Freund und Mitarbeiter unseres Blattes. Dank ihm! A. M.

Schweizerisch-Soziales. Mittelstandssorge. Auf dem Untergrund der Ständeversöhnung ist es auch hochwichtig: vom katholischen und vaterländischen Standpunkt aus immer wieder grundsätzlich und praktisch des Mittelstandes zu gedenken. In dieser Hinsicht hat sich insbesondere auch Dr. A. Hättenschwiller-Luzern durch seine beharrliche Pflege dieser Seite der sozialen Frage bedeutende Verdienste erworben. Da der Generalsekretär des Schweizer. Volksvereins auch stets das regste Interesse und ein reiches Wirken dem Arbeiterstande gewidmet hat, macht sein Eintreten für den Mittelstand umso mehr in weiteren Kreisen Eindruck. Wir machen bei dieser Gelegenheit auf einen gedrängten, klaren, ideenreichen und praktischen Vortrag von Dr. Hättenschwiller aufmerksam, den er am 7. Juni in der Schweizerischen Mittelstandskonferenz gehalten hat und der in der nur zu empfehlenden Zeitschrift für christliche Sozialreform (Doppelheft I/II 1921) erschienen ist. Neben den wirtschaftlichen Untersuchungen und aufbauenden Vorschlägen sind mit hohem Ernst die moralischen Mächte betont. — Wir erinnern bei dieser Gelegenheit ebenso an die fruchtbare Tätigkeit von Dr. Johann Schwendimann-Luzern auf dem selben Gebiete. Die führende Arbeit katholischer Laien auf diesem Felde ist ungemein begrüssenswert, sowie deren Einfluss auf dem vaterländischen Gebiete in Zusammenarbeit mit verschiedenartigen Kreisen. A. M.

Kirchliche Kunst.

(Korr.) Zur Zeit und bis Ende Oktober, zieht im Zürcher Kunsthause am Heimplatz die Ausstellung der Erzeugnisse der kirchlichen Kunst des ausgehenden Mittelalters weite Kreise an. Was hier an Altartafeln, an einzelnen Gemälden und an plastischen Werken ausgestellt ist, gewährt dem Besucher einen Einblick in die fromme Gedankenwelt der schaffenden Künstler. Die ganze Ausstellung bedeutet eine Apologie der kirchlichen Kunst des Mittelalters. Geistlichen und Kunstfreunden ist der Besuch der seltenen Ausstellung sehr zu empfehlen. Wenn sich etwa eine Gruppe zusammenfände, würde der zuvorkommende Konservator Dr. Wartmann gewiss die Führung unternehmen, seine Ausführungen sind äusserst gediegen und interessant. a. E.

Kurze Besprechungen und Anzeigen.

Oppermann, Konsistorialrat Dr. theol. Paul, Rektor des Klerikalseminars zu Breslau, **Die Verwaltung des heiligen Bußsakramentes.** Praktisches Handbuch der Moral. Zweite, nach dem Codex Juris Canonici verb. u. vermehrte Auflage. II. Abteilung. Breslau, Verlag v. Franz Goerlich. Brosch. 40 M., geb. 45 M. — Mit der II. Abteilung ist das praktische Werk vollendet. Galt schon von der ersten Auflage, dess es ein zuverlässiger Ratgeber für den Seelsorgsklerus sei, den es vor allem Auge hat, so ist das in noch höherem Masse von der zweiten der Fall, da die Bestimmungen des Codex, der wie auf dem Gebiete des Rechts, so auch auf dem der Moral in vielen Fragen Sicherheit geschaffen hat, Seite für Seite eingearbeitet sind. Wir haben schon hinsichtlich des ersten Teiles die Eigenart des Buches herausgehoben. Es lässt die ganze Moral gleichsam durch die Verwaltung des Bußsakramentes ziehen und eignet sich als Grundlage praktischer Moralrepetitionen und kasuistischer Uebungen im Abschlusskursus theologischer Bildung. A. M.

Eine Wohltätigkeitsaktion der Amicitia der Stadt Luzern.

Hilfe für die Arbeitslosen.

Die Amicitia der Stadt Luzern veranstaltet in den nächsten Wochen eine Sammlung von Kartoffeln und Holz im Kanton Luzern für bedürftige Arbeitslose. Bei reichlicher Zuwendung von Gaben wird ein Teil unmittelbar dem Vinzenzverein der Stadt Luzern zugewendet. Wir machen die Pfarrämter und die Geistlichkeit überhaupt auf dieses praktische Liebeswerk aufmerksam.

Sozial-charitative Organisation zugunsten der Arbeitslosen.

Es geht uns ein Aufruf aus den leitenden Kreisen des christlich-sozialen Arbeiterbundes und des kathol. Volksvereins zu: zur Unterstützung einer schweizerischen Sammlung für die Arbeitslosen, damit neben der wertvollen Bundes-, Kantons- und Ortsunterstützung in den christlich-sozialen Sektionen katholischer Arbeitervereine und insbesondere in den Ortssektionen des kathol. Volksvereins diese Liebessammlung für die Arbeitslosen unterstützt und gefördert werde. Wir befürworten diese wertvolle, von Nationalrat J. Scherrer ausgehende Idee und Organisation und bitten den Klerus, ihm sein Wohlwollen zuzuwenden. Wo mehrere Aktionen nebeneinander laufen, achte man auf Ergänzung und Zusammenarbeit. A. M.

Briefkasten.

St. Pfarrer und Kirchenchor, in nächster Nummer.
Angelegenheit Spirago in nächster Nummer.

Soutanen und Soutanellen
(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Feuervergoldung
mit jeder Garantie erstellt das Spezialgeschäft für Kirchengeräte
gegr. 1840
Adolf Bick, Wil.

:-: **Für Raucher** :-:
Prima Zigarren — Zigaretten
Tabake in grösster Auswahl
Mustersendungen unverbindlich.
Heribert Huber,
„zur Zigarren-Uhr"
détail mi-gros en-gros
Luzern Hertensteinstr. 56

Antiker Altar
Spätgotisch, Höhe ca. 2 m, ohne Altartisch preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei **H. Zürcher,** Kunstmaler, **Luzern,** Neustadtstrasse 34. P 11254 Lz.

Marroni: 5 kg. Fr. 3.95
10 kg. Fr. 7.—
Nüsse: 5 kg. Fr. 6 25
10 kg. Fr. 12.—
franko gegen Nachnahme.
Victor Pellandini, Taverne.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: **Tischweine** :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung, **Bremgarten.**

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Für etwas schwachbegabte aber willige
Tochter
wird Stelle als Stütze der Haushälterin in geistl. Hause gesucht, bei ganz geringen Lohnansprüchen
Offerten an
Pfarramt Meggen.

Messwein
Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen
Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Eine in allen Hausarbeiten bewanderte Tochter 33 Jahre alt sucht Stelle als
Köchin
zu geistlichem Herrn.
Offerten unter H. T. 159 befördert d. Expedition d. Blattes.

Gebr. Santoro
Reckenbühlstr. 4 LUZERN
Gold- und Silberarbeiter,
empfehlen sich
der hochw. Geistlichkeit für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.
Gewissenhafte Ausführung und billige Preise.

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.

Meßweine
aus der Stifts-Kellerei Muri-Gries
Muri-Gries
Theodor Bucher's Söhne
Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

ANTON HIGI

Dipl. Architekt

Werdmühleplatz 1 **ZÜRICH** Werdmühleplatz 1

empfiehlt sich für

Kirchliche Bauten aller Art

Projekte für Neu- und Umbauten
Innendekorationen.

Tisch-Weine

rote: Montagner, 11° Ltr. 1.–
Rosé extra 11° „ 1.10
Tiroler 1920er „ 1.50
ital. Gavi extra „ 1.50
weiss: Piemonteser „ 1.30

Leihfässchen
von 40 Liter an franko.
Grössere
Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser
Wein-Handlung
z. Baslertor
:-: LUZERN :-:

Messweine

sowie weisse und rote

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzer
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Bienenwachskerzen
zu Preisen der Vorkriegszeit:

Weisse, gar. reine Bienenwachskerzen M. H. S. à Fr. 6.– pr. Kg.
gelbe „ „ „ „ à „ 5.— „ „
weisse „ liturg. „ 55% Wachs „ 5.— „ „
gelbe „ „ „ „ à „ 4.— „ „

Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.

Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für
◇◇◇◇ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ◇◇◇◇
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung
11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11

empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br. — ☞ Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Elektr. Glockenantrieb für Kirchen

Läute-Maschinen, System Hartmann
d. J. Mannhardtschen Turmuhren - Fabrik, München.

Filialbüro: Zürich 4

Anlagen im Betrieb seit 1909

Zürich, Rorschach (2), St Gallen (2), Chaux-de-Fonds, Bern, Einsiedeln, Jona, Horgen, Glarus, Basel, Düdingen, Bremgarten, Jonen, Näfels, etc. etc. und **in Ausführung:** Brugg, Winterthur, Rorschach Hergiswil (Luzern) etc etc

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein

von bischöflich empfohlenem Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

Gebetbücher

sind zu beziehen durch Räber & Cie., Luzern.